

Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 22 (1927)
Heft: 5

Vereinsnachrichten: Vereinsnachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zeit ein gut freundnachbarliches Einvernehmen und weiterhin arbeitswillige Männer im Vorstand.

Von den übrigen Sektionen haben, wie es scheint, nur fünf dem Rat des Zentralvorstandes, nach Neujahr Mitglieder zu werben, Folge geleistet. Aber dank dem Eifer der Engadiner ist die Gesamtzahl doch nicht unbeträchtlich gestiegen, sodass die Kontrollstelle Anfang Juli 7122 Mitglieder verzeichnen konnte, womit wir uns wieder dem Glanzjahr 1922 nähern.

Unsere Zeitschrift ist unter der Leitung von Dr. Coulin in gewohnter Weise mit 8 Nummern herausgekommen. Vergleicht man sie mit ähnlichen Veröffentlichungen der Nachbarländer, so darf man sagen, dass sie erfreulich lebendig und abwechslungsreich ist. Es ist nicht so leicht, im 21. Jahrgang noch neue Gegenstände zu finden; aber es ist ihr gelungen, was z. B. die Aufsätze über Urgeschichte und Heimatschutz, über Kleingärten oder über das noch so wenig bebaute Gebiet der protestantischen Volkskunst beweisen. Die Nummer mit dem zuletzt genannten Thema wurde in vielen hundert Exemplaren an Geistliche verschickt und soll der Volkskunstkommission sehr nützlich gewesen sein.

Die uns nahestehenden Vereinigungen für volkstümliches Theater, für Trachtenpflege und für die Herstellung von geschmackvollen Reiseandenken sind in der gewohnten Weise ihren Zielen nachgegangen. Die Verkaufsgenossenschaft SHS hat wieder einen Wettbewerb (den sechsten) zur Gewinnung von neuen Formen durchgeführt. Der Gedanke, der ihr zu Grunde liegt, erweist sich immer noch als fruchtbar; nur muss sie in diesem Jahr aus kaufmännischen Gründen auf etwas veränderte Grundlagen gestellt werden.

So blicken wir mit Befriedigung auf ein Jahr zurück, das in seinem Verlauf zeitweilig recht wenig versprach, aber schliesslich doch zu erfreulichen Ergebnissen führte. Möge auch weiterhin ein guter Stern über dem Heimatschutz stehen!

Der Schreiber: *Ernst Leisi.*

Vereinsnachrichten

Delegierten- und Hauptversammlung in Chur.

Es bedeutete für den Zentralvorstand eine aufrichtige Freude, dass die Sektion Graubünden die Hauptversammlung nach Chur einlud. Denn damit wurde ihm zum erstenmal Gelegenheit geboten, mit den bündnerischen Heimatschützern nähere Bekanntschaft zu machen und die Erfolge ihrer mannigfaltigen Tätigkeit zu sehen. Auch konnte die Versammlung als das sichtbare Zeichen dafür gelten, dass eine

gewisse Verstimmung zwischen Basel und Chur, deren Gründe man kennt, nunmehr endgültig behoben ist.

Den gut ausgedachten Willkommensgruss des grössten Kantons an seine Gäste bildete eine eigens für den Heimatschutz zusammengebrachte Ausstellung von Bildern aus fast allen seinen Tälern, von Aquarellen des Churer Malers Prof. Jenny. Teils Stimmungsbilder, teils genaue Wiedergaben von charakteristischen Einzelheiten, ergänzten sie in der lebenswürdigsten Weise die Vorstellungen von alt fry Rätien, die man mitbrachte oder in den zwei kurzen Tagen zu gewinnen vermochte.

Wie im Vorjahr befasste sich die Delegiertenversammlung mit der Stellung des Heimatschutzes zu den neuen Gedanken und Schlagworten im Bauwesen. Man weiss, wie sehr Le Corbusier und Bruno Taut der Jugend damit imponieren. Architekt Max Zürcher von Luzern erläuterte in einem interessanten Vortrag die Ansichten von Le Corbusier nebst den Bedenken, die sich bei unbefangener Prüfung aufdrängen, und verweilte namentlich bei der Forderung, die Dächer flach zu gestalten. Abgesehen davon, dass es schwierig und teuer ist, ein solches Dach wasserdicht zu bauen, überschätzt Le Corbusier durchaus seinen Wert als Erholungsaufenthalt. Selbst wenn Sonne, Regen und Wind nicht ohnehin die Dachterrasse den grössten Teil des Jahres ungestört machen, würden die Bewohner der Schweizer Städte trotzdem ihre Erholung lieber auf ebener Erde, in Gärten und Anlagen suchen. Das flache Dach ist angebracht bei Hochhäusern und Grossstadtbauten, wo man die Bedachung, ob schräg oder flach, von der tief gelegenen Strasse überhaupt nicht mehr sieht, ferner für reine Zweck- und Industriebauten. Ein anwesender Gast des Heimatschutzes, Architekt Häfeli sen. aus Zürich, konnte überdies aus eigener Erfahrung für grosse Gebäude im schneereichen Hochgebirge (Davos, St. Moritz) das flache Dach empfehlen, wobei das Schmelzwasser des Schnees durch ein Rohr im Innern des Hauses abgeleitet wird. Gegenüber dem Gerede von der reinen Zweckform der Wohnhäuser, wo nur der Nutzen entscheidet und die Schönheit gar keine Rolle mehr spielt, fand Architekt N. Hartmann (St. Moritz) ein treffendes Wort. Unter lautem Beifall der Versammlung verlangte er nämlich, man solle mit Herz und Verstand bauen und nicht nur mit Materialismus. Damit nimmt der Heimatschutz wieder den Standpunkt ein, auf dem er in seinem ganzen Tun von jeher gestanden hat.

Als Zugabe zum Nachtessen nahm man mit Vergnügen einen ansprechenden Vortrag von Domherr Caminada über die Wiederherstellung der St. Lucius-Kathedrale hin. Sie enthält trotz ihrer Kleinheit zahlreiche Beispiele romanischer und gotischer Kunstbetätigung, von denen das gesprochene Wort und die Lichtbilder einen guten Begriff gaben. Ein hübsches und charakteristisches Motiv aus der Krypta, einen steinernen Löwen mit einer menschlichen Gestalt auf dem Rücken, hatte der Bündner Heimatschutz photographieren lassen, um jedem Gast zum Angebinde einen Abzug davon mitgeben

zu können. Allgemeines Interesse fand am Schlusse des abendlichen Zusammenseins noch eine kurzweilige Probe des Walserdialekts, welche Direktor Jörger aus seinen eigenen Werken vortrug.

Auf den regnerischen Abend folgte ein sonniger Morgen, an dem die Heimatschützer im Grossratssaal zur Hauptversammlung zusammentraten. Nachdem er die Sitzung durch ein wohl durchdachtes Wort eröffnet hatte, erledigte Dr. Boerlin in rascher Folge die Jahresgeschäfte. Mit Dank wurde die gar nicht so einfache Jahresrechnung des abwesenden Säckelmeisters genehmigt, ebenso der vom Schreiber erstattete Jahresbericht. Einstimmig wurde der Obmann Dr. Boerlin in seinem Amte bestätigt, desgleichen acht weitere Vorstandsmitglieder, deren Amtsdauer abgelaufen war, die Herren Amrein, Greuter, Hartmann, Kaufmann, Müller, Rollier und de Pury. Als neue Rechnungsprüfer beliebten die Herren Architekt O. Weibel-Schäfer und Dr. Hektor von Sprecher in Chur.

Vielleicht der schönste Genuss, den die beiden Tage boten, war der anschliessende Vortrag von Prof. Hartmann (Chur) über die Tätigkeit des Graubündner Heimatschutzes. In packender Weise wusste er von seiner Gründung, von den Erfolgen und den Aussichten für die Zukunft zu sprechen, wobei Tatsachen und kluge Gedanken in der Rede angemessen miteinander abwechselten. Man erhielt einen starken Eindruck von der vielseitigen Betätigung der Bündner. Unter anderm haben sie sich längst um das gekümmert, was seitdem Anlass zur Gründung der Pro Campagna gegeben hat, nämlich um den Aufbau von abgebrannten ganzen Dörfern. Auch die Silserseefrage wurde im Vortrag berührt und endlich freimütig von der Zukunft des Heimatschutzes gesprochen. Es ist zu hoffen, dass allerlei aus dem hinreissenden Referat gelegentlich in unserer Zeitschrift erscheinen wird.

In der allgemeinen Aussprache nahm der Vorstand einen Antrag von Dr. Spreng (Interlaken) zur Prüfung und allfälligen Ausführung entgegen, wonach der Heimatschutz versuchen soll, ein Zusammenarbeiten mit Vereinigungen, die ähnliche Ziele verfolgen (z. B. Werkbund, Pro Campagna, Verein für Erhaltung der Burgen, Gesellschaft für Erhaltung der Kunstdenkmäler u. s. f.) durch eine Spitzenorganisation zu erreichen. Herr Amrein, Obmann der Sektion Innerschweiz, empfahl die Veranstaltung von Natur- und Heimatschutztagen als Jugendfeste.



Abb. 8. Dorfstrasse in Filisur mit Sgraffito-Häusern. Nach einem Aquarell von Prof. H. Jenny, Chur. Zur Erinnerung an die Ausstellung anlässlich unserer 21. Generalversammlung. — Fig. 8. Rue principale du village de Filisur; maisons décorées de sgraffite. D'après une aquarelle de M. H. Jenny, à Coire. En souvenir de l'exposition qui eut lieu à l'occasion de notre XXI^e Assemblée générale.

Bald brach man auf, um einige Räume des bischöflichen Palastes, die trefflich wiederhergestellte Kathedrale und die ebenso gefällig renovierte St. Martinskirche zu besichtigen. Beim Mittagessen, wo das Hotel «Steinbock» den Gästen zwei angenehme Ueberraschungen bereitete, bot Dr. Ganzoni, Präsident des Kleinen Rates, dem Heimatschutz den Gruss

der kantonalen Regierung, und Dr. Jörgen (Masans) beleuchtete mit Humor das Verhältnis zwischen den Sektionen Graubünden und Engadin. Dann stiftete die Rhätische Bahn der Versammlung noch eine Fahrt nach Rhäzüns zum Schloss, das jetzt als Ferienheim für Auslandsschweizer umgebaut wird, durch die man die mit gothischen Fresken ge-

schmückte St. Georgskapelle und endlich Schloss Reichenau besichtigen konnte. Hier, an der stürmischen Vereinigung von Vorder- und Hinterrhein, sass man noch einen Augenblick beieinander, bevor die Abendschnellzüge die Besucher in die Ferne entführten. Schön war es in Graubünden, und wir danken unsern Miteidgenossen dort oben herzlich für alle ihre liebenswürdige Gastfreundschaft.

E. Leisi.

Ansprache des Obmanns an der Hauptversammlung in Chur.

Wir sind zum erstenmal seit unserem 21jährigen Bestehen im Kanton Graubünden zu einer Jahresversammlung zusammengekommen, trotzdem Graubünden von Anfang an der Vereinigung angehört und von Anfang im Vorstande durch geschätzte Mitglieder vertreten war. Der Grund dieser beinahe als Vernachlässigung auszuliegenden Tatsache ist bezeichnend für den ewigen Kampf, in dem wir zwischen dem für wahr und richtig Erkannten und Erstrebten und der Not der Wirklichkeit liegen. Chur ist etwas stark abseits gelegen und erweckt darum immer Bedenken, wenn man auf eine möglichst zahlreiche Beteiligung aus der ganzen Schweiz rechnet: Bedenken, welche aber die heutige erfreulich zahlreiche Beteiligung als unbegründet erwiesen hat.

Wir wussten immer, welch ein Land, reich an Ursprünglichkeit und Eigenheit, Graubünden ist, so recht geeignet, uns in der Ueberzeugung zu bestärken, dass die Mannigfaltigkeit, die *varietas rerum*, die wesentliche Schönheit unseres Landes ausmacht, eine Mannigfaltigkeit, in der es aber doch Eines ist, und darin seine Harmonie offenbart.

Sind wir also bisher noch nie hierher gekommen, so war doch unsere Sache immer hier vertreten und gut vertreten. Ich erinnere nur an die weit über unsere Grenzen berühmten Bauanlagen der Chur-Arosa- und der Rhätischen Bahnen, insbesondere die herrlichen Brücken, welche als Beispiele der schönen Ingenieurkunst in manchen Werken abgebildet worden sind. Das sind Leistungen, die uns wohl tun, da sie beweisen, dass die Seele einer Landschaft geschont, ja gesteigert werden kann, ohne dass darüber die Anforderungen der Technik verletzt zu werden brauchen. Die Sektion Graubünden hat ihr grosses Verdienst an beiden Werken; und wir buchen das gerne zugunsten des ganzen Heimatschutzes. Und nun hat sich auch zur noch eingehenderen Pflege unserer Bestrebungen in einem bestimmten Teile des weitverzweigten Landes eine

Sektion vom Engadin gegründet, die wir vom Standpunkt der Gesamtheit aus nicht als Spaltung, nicht als Schwächung der Bewegung betrachten, sondern als eine Stärkung und darum willkommen heissen.

Wie wenig die Sache des Heimatschutzes veraltet ist, zeigt sich gerade in unseren Tagen, wo hüben und drüben die alten Feldrufe erschallen. Der Heimatschutz sieht sich in der Baukunst neuen Anschauungen gegenüber, welche bewusst eine Einstellung auf das Ueberlieferte ablehnen, und sich fremden Vorbildern zuwenden. Wir haben darauf früher erwidert, dass wir von dem Internationalen, von aussen ohne Rücksicht auf unser gewordenes Heimatbild uns Aufgedrängten nichts wissen wollen, dass wir es als fremd und falsch empfinden. Damals haben wir gerade bei den jüngeren Architekten begeisterten Widerhall gefunden, heute, wir können und dürfen es uns nicht verhehlen, ist das vielfach nicht mehr der Fall. Sind deswegen die Grundsätze des Heimatschutzes veraltet? Eine ruhige Betrachtung wird uns nicht sofort mutlos machen. Werfen wir nur einen Blick auf den ungeheuer raschen Wechsel der Anschauungen, wie wir ihn selbst erlebt haben: der gleiche Architekt, ein höchst einflussreicher Mann in vorderster Stellung, der vor zwanzig und etwas mehr Jahren die Pauluskirche in Basel im romanischen Stile, dann zehn Jahre später in der neuklassischen Richtung den badischen Bahnhof in Basel und nach abermals 15 Jahren im neuesten Betonstile die Antoniuskirche in Basel erbaut hat, zwischenhinein vielleicht, ja wahrscheinlich, in Biedermeier und Barock «gemacht» hat, alles in gleicher Ueberzeugung, der kann in fünf Jahren schon wieder ganz etwas anderes als das allein Wahre begrüssen und umfassen. Das darf uns stutzig machen, wenn es sich auch heute um etwas ganz anderes handeln soll. Es bleibt die Tatsache bestehen, dass einem immer und immer wieder Nachahmungen entgegentreten, die wir dann gelten lassen, wenn sie eine Uebertragung auf unsere Verhältnisse, auf unser eigenes Wesen enthalten. Dann wird man von einer Bereicherung der zu Anfang gepriesenen Mannigfaltigkeit sprechen, indem eben durch jene Anpassung ein Zug unserer eigenen Art hinzugekommen ist. Aber dennoch dürfen wir diese Abwendung der Jugend nicht leicht nehmen, um so weniger, als nicht bloss eine andere Geschmacksrichtung, sondern eine allgemeine andere Einstellung zutage tritt. Die Jungen, oder wenigstens viele von ihnen, lehnen das Heimatliche überhaupt als eine

lästige, philiströse Einschränkung ab. Wir haben das verspürt z. B. in der scharfen Absage an das Trachtenwesen, das ja von den städtischen Intellektuellen keine Nachfolgeschaft verlangt, oder in der Verhöhnung des heimatlichen Schrifttums. Dass unsere öffentlichen Einrichtungen, wie z. B. unser Heerwesen, in weiten Kreisen dieser gleichen Jugend ebenfalls keiner Liebe begegnet, ist bekannt. Die Betonung und Hochhaltung nationaler Eigenart ist dort verpönt. Darum nun auch die Feindschaft gegen den Heimatschutz. Es ist nicht der Ort, ihren Ursachen und etwa ihrer Verschiedenheit zu unserer grossen deutschen klassischen Weltauffassung, welche ja auch das Nationale in gewissem Sinne als Schranke empfand, nachzugehen. Die Bekämpfung dieses neuen Geistes wird nicht leicht sein, aber wir stehen auch nicht allein da, sondern alle, welche eine Entwicklung auf dem Boden der Ueberlieferung, unserer Geschichte, des Gewordenen wünschen und darin das einzige wahre Heil für die Gesamtheit unseres Volkstums erblicken, werden unsere Verbündeten sein. Ich für meinen Teil bin auch überzeugt, dass die Mächte der Geschichte stärker als die bloss von der nackten, bedingungslosen Vernunft geleiteten Bestrebungen sein werden, namentlich in unserem Lande, das seinem Wesen nach in reichstem Masse immer wieder aus seiner Geschichte einen starken Teil seiner seelischen Antriebe erfährt. Man feiert die jahrhundertalten Schlachten, obwohl die Weltgeschichte seither, jedenfalls dem Ausmasse nach, ganz andere Ereignisse erlebt hat, weil man seinen Stammbaum darauf zurückführt und sich diese Ahnentafel nicht will nehmen lassen.

Das heisst nun nicht, und ich bin der letzte, der es täte, allen nicht in und aus dem Lande geborenen Gedanken und Bestrebungen von vorneherein die Grenzen zu weisen. Aber wir im Heimatschutz können nie darüber ausser acht lassen, dass unser Bund geschlossen wurde zum *Schutz des Heimatlichen*, nicht zur Förderung des Fremden, des von aussen uns Zugeführten, es sei denn, dass dieses Fremde vorerst eine Anpassung erfahren habe. Dies alles sage ich, um es stets zu wiederholen, nicht für die Leistungen des grossen Meisters, aber für den Durchschnitt, für das, was im allgemeinen unsern Städten und sonstigen Ansiedelungen seinen Stempel aufdrückt, mit andern Worten für die Gattung. Wenn unsere Maler im Ausland geschätzt werden, so geschieht es nicht, weil sie die französische oder eine andere Malerei ganz in

sich aufgenommen haben, das können die Franzosen immer noch besser wie sie, sondern insofern sie etwas zum Ausdruck bringen, das sie als Schweizer zu erkennen gibt.

Diese Berufung auf das Ausland erfolgt gerade aus jener europäischen Einstellung, welche unsere grundsätzlichen Gegner einnehmen. In der Gesamtheit der Völker behauptet einen eigenen Platz nur, wer Eigenes zu sagen hat.

Das Neue um des Neuen willen zu preisen, kann niemals Sache des Heimatschutzes sein; wenn es wirtschaftliche Vorteile bietet, die wir uns nicht entgehen lassen dürfen, so muss es auch Mittel und Wege geben, den guten neuen Gedanken in eine irgendwie heimatliche Form zu kleiden. Wenn ich früher einmal sagte (mit anderen natürlich), man kann in jedem Stile gut oder schlecht bauen, so gilt das auch für die neuen Bauweisen. Auch das heute Neue wird eines Tages alt sein, aber ewige Dauer wünschen wir dem Heimatlichen. Und so lange dieses aus einem lebendigen Volkstum genährt wird, braucht uns um die Heimat nicht bange zu sein; sie wird sich immer durchsetzen und auch das an sich Unvermittelte, ihr Fremde zu verarbeiten die Kraft haben. Das ist der Wunsch, mit dem ich schliesse und die 22. Generalversammlung für eröffnet erkläre.

Secziun Engiadina per protecziun da la patria. *A nos commembers:* La giunta da la Secziun engiadinaisa per protecziun da la patria as radunet a San Murezzan di 15 Meg 1927 per evader las tractandas correntas.

Suringio la burrasca veementa per il mantegniment dal Lej da Segl, chi ans avaiva fat metter il plus inour in ün möd straordinari, aise dvanto quiet cò tar nus. Aviant uossa eir la secziun da Cuera vout la bandera e demusso la volunted da steraint cun nus per nos ideel, nun la vulains pü resguarder scu nossa adversaria, dimpersè documentains il plaschair da lavurer a pêr cun ella in favur da nossa bella patria. Cun brama spettains sün la decisiun da nossa regenza in merit al problem surmenziuno e sün sias propostas, in che möd ch'ün pudess mantgnair intact il Lej da Segl sainza fer grand tüert ad üngün.

Que ans displescha cha il Gün da quaist an nun ho dumengias avuonda per piglier sù tuot las festas e radunanzas progettadas sün quaist bel mais. Uschè nun ans restet oter scu da suspender sül Settember la radunanza annuela da nossa secziun, chi seguond tschantamaints avess d'avair lö in Gün. Nos commembers e nos amihs

dessan gia hoz reserver il 4 Settember 1927 per quaiста dieta, chi avevo lō a Schlarigna, scha l'ora permetta, suot tschel aviert davous la Botta da San Gian. Sün quel di sperains da'ls pudair spordscher ün programm chi merita la cunsideraziun da minchün.

A bun ans vair a Schlarigna il 4. Settember!

Il capo da la Secziun engiadinaisa:

Dr. med. R. Campell.

Puntraschigna, 18. Gün 1927.

Der Heimatschutz in Arenenberg. Auf dem prächtigen Erdenfleck, wo vor drei Jahren die Schweizerische Delegiertenversammlung stattfand, gaben sich am 29. Mai 1927 die Sektionen Schaffhausen und Thurgau ein Stelldichein. Die Tagung litt, wie ein Berichterstatter mit Humor bemerkte, unter der Gunst des Wetters; denn es stellten sich so viele Freunde und Freundinnen des Heimatschutzes ein, dass die Räume der Landwirtschaftlichen Schule leider den Zudrang nicht ganz zu fassen vermochten. Fast die Hälfte der Besucher war muntere junge Weiblichkeit in Tracht: Thurgauerinnen, Schaffhausenerinnen und ein paar Weinländerinnen in ihrem leichten blaugelben Kleid. In Anbetracht des schönen Wetters und des schönen Ortes wurden die üblichen Jahresgeschäfte in möglichster Eile erledigt. Herr Kaufmann, Obmann der Thurgauer, erstattete den Jahresbericht, liess die Rechnungen genehmigen und leitete die Wahlen, welche durchwegs den alten Vorstand bestätigten. Ähnlich ging es bei den Schaffhausern zu unter der Leitung von Herrn August Schmid, und in einem dritten Saale hatte Herr Gremminger die Thurgauerinnen versammelt. Das Trachtenwesen ist im Thurgau noch immer eng mit dem Heimatschutz verbunden, worüber man sich auf beiden Seiten freut. Diesmal hatten sich die vielbegehrten Trachtendamen zu entscheiden, wie manchen von den an sie gelangten Einladungen zu Festen sie Folge leisten wollten. Für das internationale Winzerfest in Vevey waren sie nicht zu haben; dagegen stimmten sie alle siebzig für den Besuch der Mustermesse in Lausanne (Mitte September), sowie des Bärndütschfestes in Bern (3. September); auch am nordostschweizerischen Schwing- und Trachtenfest in Rapperswil will eine Gruppe auftreten.

Nach Erledigung der Geschäfte vereinigten sich alle drei Abteilungen, soweit der Raum es erlaubte, um einen Vortrag von Dr. E. Leisi «Von der Schönheit des Untersees» anzuhören. Es lag dem Redner, der seine Ausführungen durch

schöne Lichtbilder unterstützen konnte, namentlich daran, die Bestrebungen des Heimatschutzes hinsichtlich Uferschutz vor eine weitere Öffentlichkeit zu bringen, und jedermann so recht augenfällig zu machen, dass das See- und Rheinufer der Allgemeinheit zugänglich bleiben muss. Die Zuhörer, unter denen auch die Regierungen von Frauenfeld und Schaffhausen vertreten waren, spendeten lebhaften Beifall; danach ist zu hoffen, dass die Stimmung am Untersee günstig vorbereitet sein wird, wenn man bald einmal im Uferschutz von Worten zu Taten übergehen will.

Die Thurgauische Regierung, die schon in freundlicher Weise das Haus für die Zusammenkunft zur Verfügung gestellt hatte, liess es sich nicht nehmen, den Gästen auch noch einen raschen Imbiss anzubieten. Dann folgte auf schwer beladenem Extraschiff eine schöne Fahrt durch den milden Spätnachmittag hinauf zum erinnerungsreichen Schloss Gottlieben, hinüber zur tausendjährigen Abtei Reichenau und abwärts bis zum malerischen Städtchen Steckborn. Zugleich war hier für die Heimatschützer vom See und vom Rhein Gelegenheit gegeben, zwanglos miteinander bekannt zu werden. Die Schaffhauser forderten die Thurgauer in liebenswürdiger Weise auf, das nächstmal unten im Klettgau ihre Gäste zu sein; wir können ihnen versichern, dass sich die Thurgauer übers Jahr gerne der Einladung erinnern werden. *Ernst Leisi.*

Das Bärnfest 1927 findet am 3. und 4. September statt. Es ist das dritte Bärndütsch-Fest; nur wurde von der Veranstalterin, der Bernischen Vereinigung für Heimatschutz, der Name Bärnfest gewählt, um Missverständnisse bezüglich des Zusammenhanges mit dem Bärndütsch-Werk von Dr. E. Friedli zu vermeiden.

Das Bärnfest 1927 steht unter dem Leitgedanken «Volkslied und Volksbrauch». Wie sich Gruppen und einzelne Gestalten in der Arbeits- oder Sonntags-tracht in den Festzug und in das Festleben auf der Plattform und auf dem Münsterplatz einfügen können, zeigt ein Heft von acht Seiten, das dieser Tage an die Unterverbände der Heimatschutzvereinigung und an die früheren Festgruppen versandt wurde. Das Verzeichnis nennt eine grosse Zahl von Liedern, die sich zur bildlichen Darstellung und zum Singen am Bärnfest eignen; eine Einführung umschreibt den Geist und die äussere Art der Veranstaltung. Das Heft kann bezogen werden bei der Auskunftsstelle in Bern, Bubenbergrplatz 7.

weg fragte ich ihn, was ihm sei, und in verschämtem Glück gestand er uns: das Lied ist ja von mir! So hat's ein lebender Dichter erlebt, dass sein Lied in der Legende schon zu einem alten Volkslied geworden ist! Ein wahrhafteres Zeugnis für die schlichte Volkstümlichkeit seiner besten Gedichte lässt sich wohl nicht denken. Und in diesem Gedichtbändchen finden wir sie alle beisammen, die heitern und wehmütigen Weisen, gleichermassen reich für den Soldaten und sein Schätzchen, den Arbeiter, den Greis und das Kind, mit ihren bald leicht einhertänzenden, bald betreten schleichenden oder sinnig ausklingenden Rhythmen, in gedrungener, verhaltener Kürze oder in behaglichem Plauderton. Da spricht ein reines Herz, da sinnt ein feiner Geist, da hören wir von ferne und nah das leise Echo der Heimat. *Arist Rollier.*

Weitere Besprechungen, auf die ausdrücklich verwiesen sei, begleiten den Anzeigenteil.

Vereinsnachrichten

Sitzung des Zentralvorstandes am 18. Juni in Chur. Die Geschäfte der Generalversammlung werden durchgesprochen und die Vorschläge festgelegt. — Als Propaganda für den 3. Band des wertvollen Trachtenwerkes von Frau Heierli sollen einer Berner Trachten-Nummer des «Heimatschutz» farbige Beilagen eingefügt werden, Druckbeispiele aus der vorbereiteten Publikation. Es wird in diesem Sinne ein Werbebeitrag von Fr. 250.— an das Heierli'sche Werk beschlossen; eine gleiche Summe übernimmt die Sektion Bern.

Sitzung des Zentralvorstandes am 3. September in Bern. Die Frage des Zusammenarbeitens mit verwandten Gesellschaften wird, auf einen Antrag der Sektion Engeres Oberland hin, besprochen und ein Fünferausschuss zur genauen Prüfung bestellt. — Es soll künftig jährlich eine Trachten-Nummer unserer Zeitschrift erscheinen und auch den Mitgliedern der Trachtengruppen zugestellt werden, die nicht Mitglieder des Heimatschutzes sind. — Besonders aus der welschen Schweiz kommen Klagen wegen erneuten Ueberhandnehmens der Strassenreklame (für Autos, Oele usw.). Es soll deshalb Fühlung mit dem Schweiz. Automobilklub gesucht werden. Die Sektionen sollen zu vermehrter Tätigkeit gegen die Reklame in

freier Luft angeregt werden, wobei nicht an die vergängliche «Himmelsschrift», sondern namentlich an Lichtreklamen in alten Städten und Stadtteilen gedacht wird. — Ein Subventionsbetrag an die Verkaufsgenossenschaft S. H. S. in der Höhe von Fr. 2000.—, der seit Jahren in der Rechnung pro memoria mitläuft, wird definitiv abgeschrieben und damit die S. H. S. von einer Schuld befreit.

Nach dem Essen besah sich der Vorstand den prächtigen Festzug des Bärnfestes, wozu ihm die Sektion Bern in freundlicher Weise Sitzplätze reserviert hatte. Der Zug, dessen Vorbeimarsch $\frac{3}{4}$ Stunden dauerte, zeigte nicht nur Trachten, sondern ganze kleine Szenen aus dem bernischen Volksleben.

Sitzung des Zentralvorstandes am 29. Oktober in Zürich. Die irreleitende Art, wie die Anhänger des Silserseeprojektes aus der Wassernot im Bergell für ihre Sache Kapital schlagen, wird besprochen, Unrichtigkeiten und Uebertreibungen werden hervorgehoben; doch verzichtet der Vorstand auf eine öffentliche Antwort, da bereits Widerlegungen in den «Basler Nachrichten» und in Bündner Blättern erschienen sind. Die erfolgreiche Arbeit des Zweckverbandes für den Schutz des Zürichseeufers findet volle Anerkennung. Eine Eingabe der Naturschutzkommission Uri gegen einen Verkaufsstand an schöner Stelle der Axenstrasse wird unterstützt. Herr Amrein erhält den Auftrag, im Namen des Vorstandes die Wirkung eines beabsichtigten Neubaus am Dorfplatz in Stans zu prüfen. Eine Durchsicht und Neuordnung der Lichtbildersammlung wird beschlossen und ein Kredit von 200 Fr. für Neuanschaffungen ausgesetzt. Ueber Landschaftsreklame wird eine Rundfrage in Aussicht genommen. Mehrere Massregeln zur finanziellen Stärkung des Heimatschutzes werden beschlossen.

Berichtigung. In Heft 5, Seite 76, ist im Bericht über die Wahlen an der Churer Versammlung ein Name an die unrichtige Stelle geraten. Es sollte heissen: Im Amte wurden bestätigt acht weitere Vorstandsmitglieder, die Herren (sieben Namen) und Weibel. Als neue Rechnungsprüfer beliebten die Herren Architekt O. Schäfer und Dr. H. von Sprecher in Chur.